

23 000 Euro für gesunden Ahorn

Waldwirtschaft: Forstleiter erklärt Gemeinderäten, wie man Bäume ökologisch und ökonomisch sinnvoll nutzt

EICHENBÜHL. Wie man den Eichenbühler Gemeindewald forstwirtschaftlich sinnvoll, ökologisch und ökonomisch nutzen kann, hat Forstleiter Martin Holl den Gemeinderatsmitgliedern am Mittwoch bei einer Waldbegehung erläutert.

Der Wald umfasst etwa 900 Hektar. Vor elf Jahren wurde er in verschiedene Zonen eingeteilt – nach einer Standort-Erkundung, bei denen alle 50 bis 100 Meter in einem Meter Tiefe Bodenproben entnommen wurden. Daraus schlossen die Experten, welche Baumarten für den Wald günstig seien. Zu vermeiden seien zum Beispiel reine Fichten- und Kiefernwäldern.

Im »Betrieb Wald«, so Holl, müsse man über Jahrzehnte vorausdenken. Effektive Durchforstung mit 80 bis 100 Festmeter pro Hektar seien volkswirtschaftlich notwendig, um verwertbare Bäume zu fördern. Doch auch das Liegenlassen von Totholz und so genannte Biotopbäume seien wichtig. »Der Wald müsste mal aufgeräumt werden!« Dieser oft gehörte Satz von Wanderern und Naturliebhabern sei aus ökologischer Sicht nicht zu vertreten, so Holl. Das im Wald belassene Holz diene als Nährstoffe für zahlreiche Pils-, Moos- und Flechtarten. Diese wiederum zersetzen das Holz und schaffen so Nahrungsquelle für viele Tierarten. Alte Bäume sind Lebensräume für Hornissen, Käferar, Dohlen, die fünf heimischen Spechtarten und viele Kleinstlebewesen.

Verwunderung kam auch bei den markierten zu fällenden Bäumen auf: »Warum muss der Baum gefällt werden? Der ist doch noch gut! Daneben lassen Sie den krummen Baum stehen!« Doch auch diese Maßnahmen haben ihre Bewandnis, so Holl. Ziel sei eine wirtschaftlich gesunde Forstwirtschaft, bei der der Verkauf die laufenden Kosten abdeckt und noch einen Gewinn erbringt. Es sei immer zu begutachten, wie hoch die Fäll- und Transportkosten im Vergleich zum Verkaufspreis lägen.

Gesunde Bäume würden gefällt, um wenigen Bäumen die Möglichkeit zu bieten, einen guten Stamm, möglichst astfrei mit einer großen Baumkrone zu entwickeln. Dass verkrüppelte Bäume stehen gelassen werden, liegt an ihrem schattenspendenden Blattwerk, das das Wachsen von Wasserrißern (kleine nachfolgende Blätter an den Stäm-



Martin Holl, Unterlagen in der Hand, erklärt den Gemeinderäten die forstwirtschaftlichen Arbeiten.

Foto: Helga Ackermann

Waldbilder: Umbau vom Nadel- zum Mischwald ist langfristige Aufgabe

Forstleiter Martin Holl erläuterte an drei verschiedenen Waldbildern die Maßnahmen der derzeitigen und künftigen Pflege: Der **Nördliche Eichberg** mit circa 2,7 Hektar ist ein typisch unaufgeräumter Wald mit viel Totholz. Hier wurden durch die Entnahme von 45 Festmeter pro Hektar im Jahr 1998 der Bestand der Kiefer von 80 auf 40 Prozent gesenkt und der Eichenanteil von fünf auf 15 Prozent erhöht. Sie sollen die Möglichkeit haben, entsprechend gepflegt aufzuwachsen.

men) an den Schmuckstücken verhindern soll, damit der Baum eine optimale Qualität für Furnierholz behält.

Ein Beispiel: Ein Waldahorn, zehn Meter lang und 60 Zentimeter im Durchmesser, würde derzeit 13 300 Euro erzielen.

Kann er noch zehn Jahre wachsen, steigt der Umfang auf 80 Zentimeter und der Wert auf 23 000 Euro. Eine Eiche liegt mit den gleichen Werten bei 4300 und 7700 Euro.

Der **Mittlere Eichberg** mit 15,5 Hektar ist ein mäßig steiler Südhang mit einem Ausgangsbestand von 80 Prozent Kiefer, zehn Prozent Eiche und anderen Baumarten. Durch Entnahme schlechter Kiefern im Jahr 1994 und Auslesedurchforstung im Jahr 2002 kann der Wald mittlerweile einen 50-prozentigen Buchenanteil und einen 45-prozentigen Eichenanteil aufweisen. Auch einzelne Douglasien, Tannen, Lärchen, Kirsche und Bergahorn sind hier anzutreffen. Ziel der geplanten Durchforstung in 2009

Voraussetzung für alle Bäume sei eine unversehrte Rinde, so Holl. Verzierungen von Unbedachten seien ebenso tödlich wie Verletzungen beim Abtransport durch andere Bäume: Sie fördern den Pilzbefall. Dies kann 20 bis 100 Jahre Wachstum zu Nichte machen. Der Forstleiter achtet deshalb sehr auf die Unversehrtheit der großen Zöglinge. Eine sichere Maßnahme ist das Ziehen des Materials von Hand oder mit Pferd bis zur nächsten Trasse.

ist eine optimierte Wertholzproduktion. Das Alter des Waldes liegt bei 56 Jahren. Die **Steingruppe** mit 4,5 Hektar zeigte einen mit viel Eichen bestückten Wald und ist mit 111 Jahren der älteste, vorgestellte Wald. Hier konnte schon 1998 ein Bestand von 70 Prozent Eiche, zehn Prozent Kiefer und sogar zehn Prozent Heimbuche gezählt werden. Wie Holl erläuterte ist hier eine Jungaufforstung oder Naturverjüngung nicht möglich, weil die Bäume zu wenig Licht bekommen. Es muss erst gefällt werden. *hack*

Hier habe man immer ein Auge auf den Baum.

Erstaunt waren die Gemeinderäte über die langfristige Planung in der Forstwirtschaft. Holl würde doch so manche Bäume nicht mehr fällen können. »Wir können uns kurz vor meiner Pensionierung noch einmal treffen und diesen Baum, der dann weitere zwölf Jahre auf dem Buckel hat, eventuell gewinnbringend verkaufen.«

Helga Ackermann